

A man is shown in profile, facing right, against a solid green background. He is wearing a dark, long-sleeved shirt and dark trousers. The lighting is dramatic, highlighting the contours of his face and clothing.

Staatstheater
Mainz

Das
Ende von
Eddy

Édouard Louis

DAS ENDE VON EDDY

Basierend auf dem Roman von Édouard Louis (2014)
Aus dem Französischen von Hinrich Schmidt-Henkel
Fassung von Jan Friedrich

Eddy, Stéphane u. a. ... Friedrich Brückner*

Eddy, Oma u. a. ... Leandra Enders

Eddy, Schwester, Bruno u. a. ... Lennart Klappstein

Eddy, Vincent, Sylvain u. a. ... Benjamin Kaygun

Vater von Eddy, Schulleiterin u. a. ... Johannes Schmidt

Mutter von Eddy, Cousine ... Stephanie Kämmer

Live-Kamera, Fabien ... Christophe Pangels

Inszenierung, Kostüme ... Jan Friedrich

Bühne ... Louisa Robin

Musik ... Friedrich Byusa Blam

Video ... Nico Parisius

Licht ... Carolin Seel

Dramaturgie ... Lucia Kramer

Aufführungsrechte: Édouard Louis

Erstveröffentlichung des Romans unter dem Titel *En finir avec*

Eddy Bellegueule bei Éditions du Seuil, Paris (2014)

Aufführungsrechte für die Übersetzung: S. Fischer Verlag GmbH,
Frankfurt am Main

Aufführungsdauer ca. 2 Stunden 25 Minuten, eine Pause

Premiere am 21. März 2025, Kleines Haus

Regieassistenz und Abendspielleitung ... Luis Dekant; *Ausstattungsassistenz ...* Helena Bödiger;
Inspizienz ... Arpad Szell; *Soufflage ...* Susanne Pohl; *Regiehospitantz ...* Lisa Schmitt; *Ausstattungshospitantin ...* Emilia Krieg; *Technischer Leiter ...* Dominik Maria Scheiermann; *Produktions- und Werkstättenleiter ...* Bertil Brakemeier; *Produktionsleitung und Konstruktion ...* Niels Sonnemann; *Mitarbeiter*innen der Technischen Leitung ...* David Amend, Anne Bugner, Antonia Piesch;
Bühneneinrichtung ... Dirk Skeide; *Leiter Bühnentechnik ...* Justus Matla, Christian Quilitz; *Lichtoperator ...* Kostyantyn Ligum; *Leiter der Beleuchtung ...* Ulrich Schneider, Frank Stähr; *Tontechnik ...* Lana Barth, Thomas Schmidtke, Arne Stevens; *Videotechnik ...* Frithjof Ole Heinrich; *Leiter der Ton- und Videotechnik ...* Andreas Stiller; *Requisite ...* Agnieszka Lewandowska, Maren Luedecke, Franziska von Holst; *Leiter der Requisite ...* Fred Haderk; *Leiterin der Dekorationswerkstatt ...* Isabella Krupp; *Leiter der Schreinerei ...* Ingo-Rainer Seefeldt; *Leiter der Schlosserei ...* Erich Bohr; *Leiterin des Malsaals ...* Bettina von Keitz; *Kostümdirektorin ...* Ute Noack; *Stellv. der Kostümdirektorin ...* Antonia Hilchenbach; *Damengewandmeisterinnen ...* Britta Hachenberger, Mareike Nothdurft; *Herrengewandmeister ...* Thomas Kremer, Falk Neubert; *Koordination Garderobenwesen ...* Julia Seiler, Irina A. Kraft; *Fundusverwaltung ...* Ingrid Lupescu, Cora Volz; *Chefmaskenbildner ...* Guido Paefgen; *Stellv. Chefmaskenbildner ...* Thomas Hilckmann; *Maskenbildner*innen ...* Hannah Bug, Denise Simon

*Studierender des Studiojahrs Schauspiel der HfMDK Frankfurt a.M.



ZUM STÜCK

Schon als Kind spürt Eddy Bellegueule, dass er den Erwartungen seines Umfelds nur schwer gerecht werden kann. Seine Welt ist ein kleines Dorf in der nordfranzösischen Picardie und sein Aufwachsen in einer Arbeiterfamilie ist von Armut, Gewalt und sozialer Ausgrenzung geprägt. Eddys als feminin wahrgenommenes Verhalten macht ihn bereits zum Außenseiter, lange bevor er seine eigene Homosexualität entdecken kann, und die ständigen Zurückweisungen seiner Mitmenschen und fehlende Akzeptanz seiner Familie belasten

ihn sehr. Trotz der widrigen Umstände sucht Eddy nach Wegen, seiner Umgebung zu entkommen und seine eigene Identität zu finden.

Édouard Louis autofiktionaler Debütroman erschien 2014 und verursachte großen Aufruhr, nicht nur in der Literaturszene, sondern auch in der gesellschaftlichen Debatte in Frankreich und darüber hinaus. Schonungslos, in expliziten Bildern und mit schmerzhafter Genauigkeit gibt der bei Erscheinen des Romans gerade einmal zweiundzwanzigjährige Autor aufwühlende Einblicke in sein Herkunftsmilieu und sein Aufwachsen als homosexueller Jugendlicher in



einem feindlichen Umfeld. Dabei gibt er das Erlebte nicht nur wider, sondern reflektiert es mit soziologischem Blick. Er zeigt den Kreislauf der Gewalt auf, in dem die Menschen gefangen sind, und entlarvt die systemischen Strukturen, die ihre prekäre Position in der Gesellschaft zementieren. Damit hebt er seine biografisch fundierte Erzählung auf eine höhere gesellschaftliche Ebene.

ZUM AUTOR

Édouard Louis wurde 1992 als Eddy Bellegueule in Hallencourt im Norden Frankreichs geboren. Sein Debütroman *Das Ende von Eddy* sorgte 2014 für großes Aufsehen. Das Buch wurde zu einem internationalen Bestseller und machte Louis zum literarischen Shootingstar. Seine Bücher erscheinen heute in 35 Sprachen und werden an Bühnen überall auf der Welt fürs Theater adaptiert. Über seine literarischen Positionen gab er unter Anderem Auskunft als Samuel Fischer-Gastprofessor an der Freien Universität Berlin (2018), bei der Mosse Lecture an der Humboldt-Universität Berlin (2019) oder 2023 bei den Tübinger Poetikvorlesungen.

Sein Werk umfasst neben Essay- und Gesprächsbänden bisher sechs autofiktionale Romane. In seinem zweiten Roman *Im Herzen der Gewalt* (2016) verarbeitet er die Begegnung mit einem Mann, die als einvernehmliche Annäherung

beginnt und in einem sexuellen Übergriff endet. In den Romanen *Wer hat meinen Vater umgebracht* (2018) und *Die Freiheit einer Frau* (2021) beleuchtet er jeweils die Biografien seiner beiden Eltern, die von gesellschaftlicher Ungleichheit, Armut und männlicher Unterdrückung geprägt sind. *Anleitung ein Anderer zu werden* (2021) macht sein Leben als Soziologiestudent und Schriftsteller in Paris zum Thema sowie das Entstehen einer neuen Identität, die den Abstand zur eigenen Herkunft immer größer werden lässt. Mit *Monique bricht aus* (2024) kehrt Louis schließlich zum Leben seiner Mutter zurück, die sich aus der gewaltvollen Beziehung zu ihrem Mann befreit hatte, deren Geschichte sich dann jedoch zu wiederholen droht.

Édouard Louis lebt und arbeitet in Paris.

Dis-moi ce que tu penses
De ma vie
De mon adolescence
Dis-moi ce que tu penses
J'aime aussi l'amour et la violence

Sag mir, was du denkst
Über mein Leben
Über meine Jugend
Sag mir, was du denkst
Ich liebe auch die Liebe und die Gewalt

Sébastien Tellier: L'amour et la violence



SEINE TRÄNEN SIND POLITISCH
Ein Interview mit Édouard Louis
über seinen autobiographischen
Roman *Das Ende von Eddy*

Édouard Louis, Ihr Buch hat ganz unterschiedliche Leser berührt. Warum, glauben Sie, können sich so viele damit identifizieren?

Ich habe die Geschichte von Eddy erzählt, ein Porträt des Dorfes gezeichnet, in dem er aufwächst, der Menschen, die ihn umgeben, um die Erfahrung des Dominiert-werdens greifbar zu machen. Gewalt und Erniedrigung sind Teil unseres Lebens, ein mehr oder weniger unsichtbares Fundament unserer Existenz. Wer hat das nicht schon erlebt? Der Begriff des Universellen gefällt mir nicht besonders, aber dominiert zu werden, scheint mir etwas Universelles zu sein. Das kann einem begegnen, wenn man eine Frau ist, homosexuell, jüdisch, ein Einwanderer, ein Schwarzer, wenn man aus einfachsten Verhältnissen stammt oder vom Land in die Stadt zieht. Fast jeder wird im Laufe seines Lebens einmal geprägt von der Erfahrung, als minderwertig zu gelten. Ich habe mit meinem Roman versucht, der Erfahrung von Gewalt einen Platz in der Literatur zu geben – so wie Marguerite Duras es mit der Erfahrung des Wahnsinns gemacht hat.

Sie zeichnen in Ihrem Buch das Leben einfacher Leute auf dem französischen Land. Zugleich geht es um Eddy, einen Jungen, der homosexuell ist und dagegen ankämpft, aus-

geschlossen zu sein. Wie wurden diese beiden Themen in der Rezeption des Buchs wahrgenommen?

In allen Ländern, in denen der Roman bisher erschienen ist, wurden beide Themen, Klasse und Homosexualität, immer zusammen gesehen. Genau darum ging es mir ja auch, zu zeigen, wie sich beides bedingt. Schwul zu sein im Iran, in Russland, im Marais in Paris, in Berlin oder in einem kleinen Dorf in Nordfrankreich ist eben nicht dasselbe. Eddy spürt, dass er sich für Jungs interessiert. Aber sein Begehren wird in dem Arbeiterdorf in Nordfrankreich, in dem er aufwächst, zurückgewiesen, weil dort Werte der Männlichkeit regieren, und Schwulsein wird mit Weiblichkeit assoziiert. Deswegen schämt sich Eddys Familie ja auch von Anfang an für Eddy, weil er diesen Werten nicht entspricht. In meinem Umfeld in Paris habe ich heute viele Freunde, die im linksliberalen intellektuellenmilieu groß geworden sind. Sie sagen, dass sie sich nie schwul „gefühl“ haben, weil es bei ihnen zu Hause nie eine Rolle gespielt hat und immer akzeptiert war.

Eddy geht es anders.

Er wird ständig daran erinnert, wird gehänselt und schikaniert. Die anderen Kinder wollen nicht mit ihm spielen. Es gibt das Thema der Sexualität also nie unabhängig vom Thema des Milieus, der Klasse, das ist ein- und dasselbe. Begehren bezieht sich immer auf eine bestimmte Welt. Ich wollte aber nicht nur

von mir selbst erzählen, sondern Strukturen und Mechanismen aufzeigen, die Eddys Leben und das seiner Umgebung bestimmen. Ich wollte zeigen, dass da etwas Größeres am Werk ist. Wenn Eddy heult, weil man ihn in der Schule verprügelt und als „Schwuchtel“ bezeichnet, glaubt er, dass er persönlich daran Schuld trägt. Er versteht nicht, dass seine Tränen politisch sind. Er wird so behandelt, weil es homophobe Diskurse im Dorf gibt, weil es eine Geschichte der Homophobie gibt, die ihm vorausgeht.

Die Welt, die Sie in Ihrem Buch beschreiben, kommt in der Gegenwartsliteratur selten vor. Warum, glauben Sie, ist das so?

Ich möchte von Leben erzählen, von denen man nicht spricht. Von denen, die Karl Marx einst als das „Lumpenproletariat“ bezeichnet hat. Sie sind unsichtbar, weil wir sie unsichtbar gemacht haben. Wir sprechen nicht über sie. Die meisten Autoren leben in einer anderen Welt, einer Welt, in der auch unsere Politiker leben, unsere Dozenten an den Universitäten. Ich höre immer wieder, dass Leute sagen, soziale Klassen, das gibt es doch nicht mehr, Marx ist überholt. Ich halte das für falsch. Was ich in meiner Kindheit erlebt habe, zeigt, dass es nicht so ist. In allen Ländern, in die mich mein Buch auf Lesereise führt, sehe ich, dass es auch dort nicht so ist. *Das Ende von Eddy* ist für mich ein Weg, Unsichtbares sichtbar zu machen.

Wie gelingt es Eddy, sich zu befreien?

Anfangs geht es Eddy gar nicht darum, sich zu befreien. Flucht wäre für ihn so etwas wie Scheitern. Er versucht erst einmal verzweifelt, genauso zu sein wie alle anderen. Er versucht, sich in Mädchen zu verlieben, macht sich wie die anderen im Dorf über Schwule lustig, geht Fußball spielen mit den Jungs. Als er merkt, dass es nicht funktioniert, entschließt er sich wegzugehen. Er ist dazu verdammt. Erst gegen Ende des Buches begreift er, dass das seine Rettung ist. Es geht mir in dem Roman auch darum, eine Archäologie des Willens zu schreiben, zu fragen: Warum hat er es an einem bestimmten Moment geschafft? Wie kann man etwas wollen?





Ich rannte weg, ganz auf einmal.
Gerade hörte ich meine Mutter noch sagen
Was soll der Scheiß jetzt wieder?
Aber ich wollte nicht bei ihnen bleiben,
ich weigerte mich, diesen Moment mit
ihnen zu teilen. Ich war schon weit weg,
ich gehörte nicht mehr zu ihrer Welt,
der Brief besagt es. Ich kam zu den
Feldern und wanderte einen Großteil
der Nacht herum, auf den Feldwegen,
in der Kühle Nordfrankreichs, in dem
zu dieser Jahreszeit so intensiven
Geruch der Rapsfelder.
Die ganze Nacht über entwarf ich
mein neues Leben fern von hier.



EIN GRAUFILTER ÜBER
DIESER KINDHEIT
Interview mit Regisseur Jan
Friedrich über seine Inszenierung
von *Das Ende von Eddy*

*Auf der gemeinsamen Suche nach
einem Stoff für deine nächste
Inszenierung am Staatstheater
Mainz hast du selbst den Roman
von Édouard Louis ins Gespräch
gebracht. Was interessiert dich an
diesem Buch?*

Das Ende von Eddy ist ein Stoff,
den ich schon lange mit mir herum-
trage und gerne im Theater umset-
zen wollte. Ich erinnere mich, dass
ich den Roman sehr berührend fand,
als ich ihn zum ersten Mal gelesen
habe. Es ist das erste Buch von
Édouard Louis und zugleich das
Buch, das sich am Meisten mit
dem Thema Homophobie und den
physischen und psychischen Aus-
wirkungen auf das Individuum
auseinandersetzt. Besonders in
Zeiten, in denen wir gerade wieder
einen queer- und transfeindlichen
Backlash erleben, finde ich das
einen sehr relevanten Stoff. Louis
zeigt Gewaltmechanismen auf und
beschreibt sehr eindrücklich das
individuelle Leid, das durch den
homophoben Konsens der Anderen
verursacht wird.

*Du hast dich dazu entschlossen, die
Hauptfigur Eddy auf verschiedene
Schauspieler*innen zu verteilen.
Warum?*

Der Roman ist aus der Ich-
Perspektive geschrieben, mit einer

starken Erzählerstimme, die das
Geschehen reflektiert und in einen
Kontext einordnet. Darin besteht
für mich die Stärke des Romans,
die ich in meiner Fassung unbedingt
beibehalten wollte. Durch das Auf-
teilen des Erzählers auf mehrere
Spieler können unterschiedliche
Versionen der Figur mit eigenen
Körperlichkeiten und Stimmfarben
entstehen. Friedrich Brückner,
Lennart Klappstein und Benjamin
Kaygun können jeweils verschie-
dene Aspekte und Entwicklungs-
phasen der Figur verkörpern. Und
obwohl die Geschichte natürlich
eine männliche und eine homo-
sexuelle Geschichte ist, wird das
Kind Eddy auch von der Schau-
spielerin Leandra Enders gespielt.
In ihrem Teil geht es um den Wunsch
nach einer weiblichen Identität,
die das Kind Eddy in sich trägt und
heimlich auslebt. So kann jede*r
Spieler*in eine eigene Farbe
einbringen.

*Das Bühnenbild von Louisa Robin
ist von einer Fotografie von Édouard
Louis tatsächlichem Elternhaus
inspiriert. Warum habt ihr euch
dafür entschieden, bildlich so nah
an der Realität zu bleiben?*

Wir haben uns gefragt, wie wir
mit der Darstellung von Armut auf
der Bühne umgehen wollen. Die
Gefahr besteht ja durchaus, in
Klischees abzurutschen und Klas-
sismus zu reproduzieren. Und dann
haben wir dieses Foto gefunden,
das wir sehr eindrücklich fanden.
Da war die Entscheidung schnell

getroffen, dass wir keine eigene
Fantasie von prekären Verhältnissen
entwerfen wollen, sondern das Haus
abbilden, wie es tatsächlich ausge-
sehen hat. Und das passt ja auch
zum autofiktionalen Charakter
des Romans.

*Neben der Inszenierung bist du auch
für das Kostümbild verantwortlich.*

Beim Kostümbild bleiben wir
modisch in der Zeit der Handlung,
den Neunziger- und Nullerjahren –
allerdings ausschließlich in Grautönen.
Es ist, als würde ein Graufilter
auf allen Kostümen und
Objekten liegen – wie auch ein
Graufilter über dieser Kindheit zu
liegen scheint, die ja wirklich
nicht von schönen Dingen geprägt
war, sondern eher von traumati-
schen Erfahrungen. Dieser Graufilter
erzeugt auch einen gewissen
Verfremdungseffekt, was aus
meiner Sicht wichtig ist, um nicht
in einen plumpen Fernsehrealismus
zu rutschen.

*Wie in all deinen Inszenierungen,
setzt du Live-Video auf der Bühne
ein. Worin liegt für dich der Reiz
dieses Mittels?*

Ich setze zwar oft Live-Kamera
ein, versuche das Mittel aber immer
wieder anders zu nutzen. Hier haben
wir für viele Szenen eine Art Cam-
corder-Ästhetik entwickelt. Das Bild
ist verwackelt und lebendig, so als
würde ein Kind im Wohnzimmer die
kleinen Geschwister beim Spielen
filmen. Wie in einer Dokumentation
aus den Neunzigerjahren werden

sehr private Einblicke in eine Lebens-
situation gezeigt und darüber laufen
dann Erzähltexte.

*Welche Rolle spielt Musik in deiner
Inszenierung?*

Unser Musiker Friedrich Byusa
Blam hat mich total überrascht, weil
er elektronische Musik aus Frank-
reich rausgesucht hat, die erst mal
einen ziemlichen Widerspruch zum
Text bildet, weil sie nicht grau und
deprimierend ist, sondern oft treib-
end, manchmal auch melancholisch.
Diese Reibung tut dem Stoff sehr
gut, weil es unerwartet ist.

*Was ist für dich die größte Heraus-
forderung beim Inszenieren?*

Die Härte des Stoffs ist heraus-
fordernd. So viele Szenen verhandeln
Gewalt. Daraus einen Theaterabend
zu schaffen, der schonungslos ist,
aber auch berührend, der Empathie
weckt und vielleicht auch Zuversicht
– das ist eine Herausforderung, der
ich mich gerne stelle.

FOTOS

Titel Lennart Klappstein
S. 3 Benjamin Kaygun, Friedrich Brückner
S. 4 Benjamin Kaygun, Johannes Schmidt,
Lennart Klappstein, Stephanie Kämmer
S. 7 Friedrich Brückner
S. 10/11 Stephanie Kämmer
S. 12 Leandra Enders
S. 14/15 Benjamin Kaygun, Lennart Klappstein,
Johannes Schmidt, Leandra Enders
S. 19 Leandra Enders, Lennart Klappstein

NACHWEISE

Zum Stück und *Zum Autor* sind Originalbeiträge von Lucia Kramer.

Seine Tränen sind politisch ist ein Interview, das Friederike Schilbach mit Édouard Louis für Hundertvierzehn, das literarische Online-Magazin des S. Fischer Verlages führte, entnommen: <https://www.fischerverlage.de/magazin/interviews/seine-traenen-sind-politisch>, Zugriff: 24.02.2025.

L'amour et la violence ist ein Song von Sébastien Teller, Lyrics ins Deutsche übersetzt von Lucia Kramer.

Das Interview mit dem Regisseur Jan Friedrich, *Ein Graufilter über dieser Kindheit*, führte Lucia Kramer am 19.02.2025.

Die Zitate auf Seite 13 und der Rückseite sind dem Roman *Das Ende von Eddy* von Édouard Louis entnommen. Originalausgabe erschienen bei Éditions du Seuil, Paris. Deutsche Übersetzung von Hinrich Schmidt-Henkel, erschienen bei S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 2015.

Alle Probenfotos stammen von
© De-Da Productions

IMPRESSUM

Spielzeit 2024/2025

Herausgeber
Staatstheater Mainz
www.staatstheater-mainz.de

Intendant
Markus Müller

Geschäftsführender Theaterdirektor
Erik Raskopf

Redaktion
Lucia Kramer

Druck
Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH &
Co. KG, Selters

Visuelle Konzeption
Neue Gestaltung, Berlin



An meine Kindheit habe ich keine
einzige glückliche Erinnerung.
Das soll nicht heißen, ich hätte
in all den Jahren niemals
Glück oder Freude empfunden.
Aber das Leiden ist totalitär:
Es eliminiert alles, was nicht
in sein System passt.



[www.staatstheater-
mainz.com](http://www.staatstheater-mainz.com)